Zwischen den Zeilen

Das blau-grüne Quartier von morgen

WETTBEWERBSAUSLOBUNG

OTTO LINNE PREIS 2023

Hamburg

Ausloberin

Freie und Hansestadt Hamburg
vertreten durch
Behörde für Umwelt, Klima, Energie
und Agrarwirtschaft (BUKEA)
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg

Ansprechpartnerin: Klara Dahlke
klara.dahlke@bukea.hamburg.de
www.hamburg.de/otto-linne-preis

im Einvernehmen mit dem
Bezirksamt Hamburg-Harburg

Wettbewerbsbetreuung

urbanista GmbH & Co KG
Stadtentwicklung, Stadtforschung und Partizipation
Springeltwiete 4
20095 Hamburg

Ansprechpartnerinnen:
Patricia Da Costa, Katharina Grön
ottolinnepreis@urbanista.de
+49-40-571 9952 66

INHALT

04 | 1. Kapitel – Warum? Anlass und Kontext
KLIMAANPASSUNG IST EINE JAHRHUNDERTCHANCE FÜR UNSERE URBANE ZUKUNFT
04 | Die Frage der Klimaanpassung verändert unser Zusammenleben in den Städten
05 | Die klimaangepasste Stadt braucht Innovationen in der Baukultur
06 | Wir müssen die Klimaanpassung als Momentum für eine neue Planungskultur nutzen
06 | Der Otto Linne Preis – innovative Ideen für Hamburgs grün-blaue Identität
07 | Otto Linne – Visionär der Garten- und Landschaftsarchitektur

08 | 2. Kapitel – Wo? Standortbestimmung
DAS QUARTIER LÜHMANNSTRASSE IN HAMBURG-EISSENDORF
08 | Hamburg-Eißendorf – ein grüner Wohnstadtteil im Hamburger Süden
10 | Das Quartier Lühmannstraße – zwischen den Zeilen von Hamburg-Eißendorf
13 | Siedlungsstruktur und Typologien
15 | Gebäudehöhen und Alter der Gebäude
19 | Grünflächen und Freiräume
21 | Nutzungen, Versorgung und soziale Infrastruktur

24 | 3. Kapitel – Was? Thematische Einführung in die Aufgabenstellung
EIN QUARTIER, VIELE FACETTEN
24 | Klimaanpassung von Bestandsquartieren
25 | Wohnquartiere der 1960er Jahre
26 | Urbanität am Stadtrand
26 | Gemeinschaftliches Miteinander

28 | 4. Kapitel – Was genau? Die Aufgabenstellung
DAS IST DIE DIESJÄHRIGE AUFGABENSTELLUNG
28 | Phase 1
30 | Phase 2
31 | Die Fokusräume

36 | 5. Kapitel – Wie? Das Verfahren
DAS WETTBEWERBSVERFAHREN IM DETAIL

KLIMAANPASSUNG IST EINE JAHRHUNDERTCHANCE FÜR UNSERE URBANE ZUKUNFT

Spätestens seit das Ziel der Klimaneutralität in Deutschland gesetzlich vorgezeichnet wurde ist klar: Klimaanpassung muss für Städte und Kommunen zur Pflichtaufgabe werden. Ein Mammutprojekt wie dieses erfordert Gestaltungswillen, neue Komplizenschaften, den Mut, neue Wege zu gehen sowie die Bereitschaft zum Perspektivwechsel. Die Klimaanpassung der Städte ist keine rein technische Frage, die sich allein durch Maßnahmen der Starkregenvorsorge oder Verschattung beantworten lässt. Die Klimafolgenanpassung verändert auch die Art, wie wir Städte wahrnehmen, wie wir uns in ihnen bewegen, sie nutzen und gestalten. Sie hinterfragt lange gesicherte Werte und Normen unserer Baukultur und stellt nicht zuletzt auch unsere Planungskultur infrage. Der Otto Linne Preis rückt in diesem Jahr die strategische Zukunftsfrage der Klimaanpassung in den Fokus: Wie kann ein Quartier in Zeiten sich wandelnder klimatischer Bedingungen aussehen? Welche Entwicklungen sind wünschenswert? Und wo müssen wir ins Handeln kommen? Der Wettbewerb ist eine Einladung, innovative Lösungen für zeitgemäße und klimaangepasste Freiräume zu entwickeln.

Große Aufgaben, wie die Klimaanpassung unserer Städte, erfordern spezifische Lösungen, denn: Es gibt kein Patentrezept für die klimaangepasste Zukunftsstadt. Alle Entwicklungen werden Vor- und Nachteile haben. Jede Stadt muss deshalb ihren eigenen Weg gehen und individuelle Lösungen entwickeln. Um sich der komplexen Frage der Klimafolgenanpassung zu nähern, nimmt die Stadt Hamburg mit dem Otto Linne Preis 2023 ein Bestandsquartier der 1960er mit typischer Zeilenbebauung in Hamburg-Eißendorf im Bezirk Harburg in den Blick. Einer der Gründe für die Auswahl des Bearbeitungsraums ist seine Beispielfunktion: In Hamburg gibt es zahlreiche Quartiere der Nachkriegsjahrzehnte mit zum Teil drängenden Sanierungsbedarfen. Im Sinne Otto Linnes fordert der Preis Studierende und junge Absolvent:innen auf, neben der technischen Dimension auch die sozialen und kulturellen Fragen der Klimaanpassung auszuleuchten: Wie könnten Klimaanpassungsmaßnahmen unseren städtischen Alltag verändern? Welche Innovationen könnten die Baukultur zukünftig prägen? Und welches Mindset brauchen Planer:innen und Architekt:innen in der klimaangepassten Stadt von morgen?

Die Frage der Klimaanpassung verändert unser Zusammenleben in den Städten

Überschwemmungen, Dürren, Stürme: Vielerorts auf der Welt spüren wir im Moment die Folgen des Klimawandels. Darauf müssen sich Städte vorbereiten – oder besser: Sie müssen den Wandel gestalten. Die Frage der Klimaanpassung ist auch eine Frage des alltäglichen Miteinanders. Wenn Starkregen und extreme Hitze zur neuen Normalität werden, wo begegnen wir uns dann – und zu welchen Tageszeiten? Welche Rolle könnte dem öffentlichen Raum künftig zukommen und wie könnten neue wetterunabhängige Treffpunkte aussehen? Wo könnte Platz sein für Spiel, Sport und Bewegung und wie kommen Maßnahmen der Klimaanpassung auch vulnerablen Gruppen zugute? Was bedeutet Konsum in einer klimapositiven

Stadt und welche neuen Rituale des Schenkens und Teilens braucht eine CO2-neutrale Gesellschaft? Klimabedingte Extreme könnten unsere Erwartungen an Grau- und Grünräume mit Blick auf unser Zusammenleben grundlegend verändern.

Zurück bleibt die Frage: Wenn wir die Stadt als maximal klimaoptimiertes System von Retentionsflächen, Photovoltaikanlagen und Regenrückhaltebecken begreifen, wo ist dann noch Platz für Unvorhergesehenes, Nischen und Provisorien? Klimaanpassung ist auch eine Frage der Teilhabe: Stadtbewohner:innen könnten den Wandel aktiv mitgestalten – sei es durch neue Mechanismen der Mitsprache oder kollektive Selbstverwaltung im Lokalen etwa für eine klimagerechte Mobilitätspolitik. Wie würde Otto Linne heute an die Frage der Klimaanpassung herangehen? Wahrscheinlich würde er sie als Chance erkennen, qualitätsvolle Räume zu schaffen – für Menschen, aber auch für Tiere und Pflanzen. Hierbei lohnt es sich, von guten Beispielen aus anderen Kulturen zu lernen: vom Schwammstadt-Prinzip zur Wasserspeicherung und Stadtkühlung in Skandinavien bis hin zu Urban Farming auf 51 Stockwerken im chinesischen Shenzhen.

Die klimaangepasste Stadt braucht Innovationen in der Baukultur

Baukultur: Schon der Begriff trägt Beständigkeit in sich. Seit Jahrtausenden gestalten wir unsere Lebensräume, andersherum prägen sie uns. All unsere raumwirksamen Tätigkeiten, vom architektonischen Detail bis hin zur großmaßstäblichen Planung, spiegeln unsere Geschichte, unsere Kultur wider. Die Aufgabe der Klimaanpassung stellt nicht nur unsere Alltagskultur auf den Kopf, sie prägt auch den Diskurs um die Qualität des Bauens und was wir darunter verstehen. Die Klimaziele erfordern, sich verstärkt mit dem Bestand auseinanderzusetzen und wo es geht auf Neubauten

BUKEA | Klara Dahlke

zu verzichten. Auch die einstige Trennung von gebauter und natürlicher Umwelt löst sich zunehmend auf, stattdessen gilt es im Sinne der Nachhaltigkeit beides zusammenzudenken. Welche neuen Räume sind in der klimaangepassten Zukunftsstadt möglich – und was könnten sie leisten? Gründächer mit Retentionsflächen könnten nicht nur Starkregenereignisse abfedern, sie bergen auch die Chance auf neue Lebensräume für Mensch und Tier. Welche neuen „Kümmererschaften" bedarf es dafür? Wenn die Agrarflächen weltweit schwinden, liegt die Zukunft der Landwirtschaft dann in den Kellern der Stadt? Und könnten Sensoren, Drohnen und künstliche Intelligenz den Anbau von Obst und Gemüse bald ganzjährig möglich machen?

Die Frage der Klimaanpassung verändert auch unser Verständnis von Ästhetik. Was früher als Unkraut galt, erfährt allmählich eine neue Wertschätzung. Brauchen wir neben technischen Lösungen auch ein neues Verhältnis zur Natur? Müssen wir nicht menschliche Lebewesen – von Bäumen, über Tiere und Pilze bis zu hin Bakterien – im Sinne der Philosophin Donna Haraway als „Gefährten", statt als zu managende Objekte begreifen? Könnten Flüsse bald juristisch anerkannte Personen sein, wie es in Neuseeland und Ecuador schon der Fall ist? Was heißt das für unsere Perspektive auf Biodiversität? Die Klimaanpassung stellt viele baukulturelle Normen und Werte infrage. Wenn der Grün- und Freiraum immer bedeutsamer wird, welche neuen Vorschriften gilt es, über Bord zu werfen – und welche neuen Regelungen brauchen wir für den Raum „dazwischen"? Die klimaangepasste Stadt erfordert den Mut, Experimente zu wagen mit neuen Materialien, neuen Programmen und neuen Verbündeten. Nur so gelingt Innovation in der Baukultur.

Wir müssen die Klimaanpassung als Momentum für eine neue Planungskultur nutzen

Aber wie gehen wir als Planer:innen und Architekt:innen an die Aufgabe der Klimaanpassung heran? Zuallererst brauchen wir ein neues Rollenverständnis: Wer ist Motor der Innovation? Die öffentliche Hand kann nicht alles allein umsetzen, dafür braucht es auch die Mitarbeit von Immobilieneigentümer:innen, ökonomischen Kräften und der Zivilgesellschaft. Welche neuen Allianzen sind hierbei denkbar? Zweitens bedarf es eines klaren Aufgabenverständnisses: Was bedeutet Klimaanpassung über Starkregenschutz, Bewässerung, Begrünung, Entsiegelung und Biodiversitätsmanagement hinaus noch? Welche Rolle spielt Multicodierung und wie hängt die Klimaanpassung mit der Mobilitätswende zusammen? Zuletzt gilt es, unsere Vorgehensweise zu überdenken: Wir müssen die Klimaanpassung als Momentum nutzen, Gebäude und den öffentlichen Raum zusammenzudenken, um Synergien zu fördern. Die Klimaanpassung ist die zentrale Herausforderung der Zukunft. Sie ist aber auch eine Jahrhundertchance, die notwendige Transformation als Querschnittaufgabe zu denken. Stadtentwicklung kann schlussendlich nur nachhaltig sein, wenn wir die Frage der Klimaanpassung integriert betrachten und mit ökologischen Fragen des Klimaschutzes aber auch sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Aufgaben verbinden.

Der Otto Linne Preis – innovative Ideen für Hamburgs grün-blaue Identität

Der Otto Linne Preis lädt Studierende und junge Absolvent:innen ein, aktuelle und zukünftige Herausforderungen der urbanen Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung in den Blick zu nehmen. Im Jahr 2023 geht es dabei um das übergeordnete Thema der Klimaanpassung: gesucht sind innovative Ideen für das blau-grüne Quartier von morgen am Beispiel eines Hamburger Bestandsquartiers. Ausloberin des internationalen Ideenpreises ist die Hamburger Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft. Der Preis ist benannt nach Hamburgs erstem Gartendirektor Otto Linne, der als Vordenker seiner Zeit die grüne Identität der Stadt maßgeblich prägte. Er wird alle drei

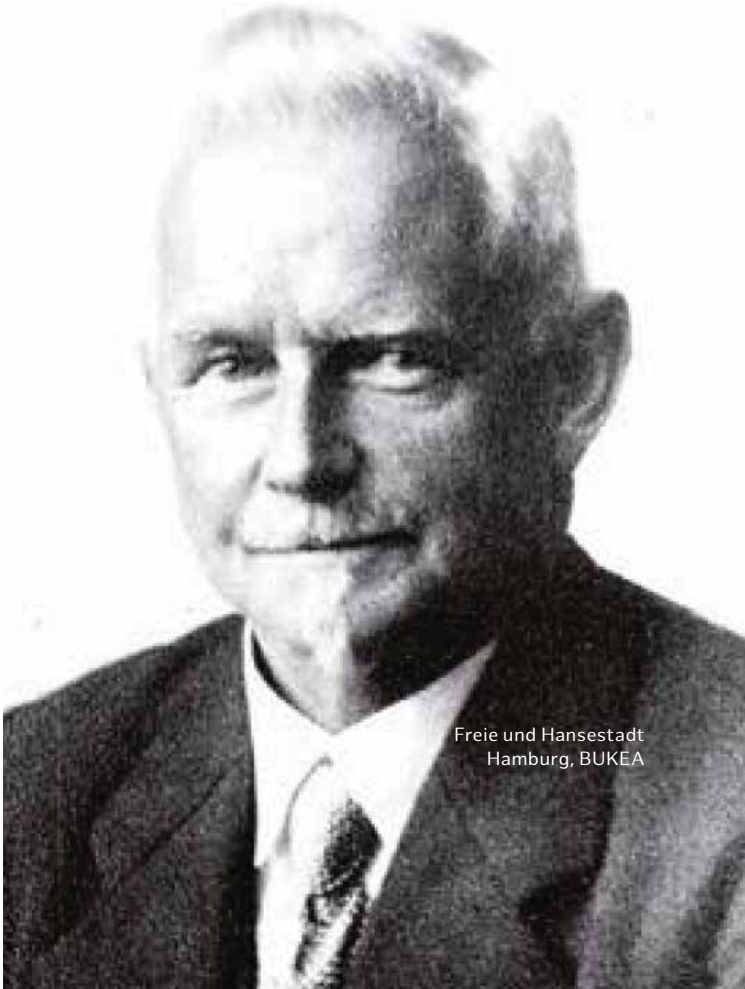
bis vier Jahre verliehen. Mit der Preisvergabe fördert die Stadt Hamburg, im Sinne Otto Linnes, Nachwuchslandschaftsarchitekt:innen und honoriert hervorragende planerische, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen der Gartenarchitektur sowie der städtischen Grünplanung. Indem er städtischen Frei- und Grünraumprojekten eine Bühne gibt, stärkt der Preis obendrein die öffentliche Debatte rund um Zukunftsfragen der Garten- und Landschaftsarchitektur.

Otto Linne – Visionär der Garten- und Landschaftsarchitektur

Er war Hamburgs erster Gartendirektor, zählt zu den bedeutendsten Gartenreformern des frühen 20. Jahrhunderts und gilt heute als „Anwalt des sozialen Grüns“: Otto Linne, geboren am 02.12.1869 in Bremen, setzte sich Zeit seines Lebens dafür ein, städtische Grünanlagen für alle Menschen zugänglich und nutzbar zu machen. Insbesondere die arbeitende Klasse hatte nach Ende des 1. Weltkriegs weder Zeit noch Geld, die weiter entfernt liegenden Parks der Stadt zu besuchen – das wollte Linne ändern. Als Vordenker des sozialen Grüns ersetzte er die ausschließlich der Zierde dienenden Schmuckanlagen Stück für Stück durch ein lückenloses Netz vieler kleiner Parks in unmittelbarer Nähe der dicht bebauten Wohnquartiere. Die neu gestalteten Stadtteilparks rückten den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt: Hier kamen die Bewohner:innen zur Ruhe, hier wurde gespielt, Sport getrieben und sich getroffen. Zahlreiche Grünzüge, Gärten und Parkanlagen tragen noch heute Linnes Handschrift: So gestaltete er etwa den Hamburger Stadtpark und den Hammer Park zu Volksparks für Alt und Jung um. Diese Öffnung vorhandener Freiräume für die Öffentlichkeit ist typisch für die „Neue Gartenkunst“ der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Als Pionier der öffentlichen Gartengestaltung schärfte Otto Linne den Blick für die sozialen Dimensionen der Freiraumplanung – seine unkonventionelle Planungsphilosophie ist damit bis heute eine Inspiration für alle, die auf der Suche nach innovativen Antworten auf zukunftsrelevante Fragen der urbanen Landschaftsarchitektur sind.

Unter Linnes Leitung entstanden in Hamburg zwischen 1914-1929 zahlreiche, z.T. bedeutende Freianlagen:

- **6 Parkanlagen, darunter die Umgestaltung bzw. Neuanlage des Horner Parks, Wehbers Park, Trauns Garten, Hayns Garten, Hammer Park,**
- **3 Grünzüge,**
- **13 Spiel- und Liegewiesen,**
- **78 Kinderspielplätze (u.a. der erste Abenteuerspielplatz in der Jungiusstraße),**
- **42 Sandspielplätze und**
- **15 Planschbecken,**
- **9 Seniorengärten,**
- **38 Sportplätze,**
- **91 Dauerpachtgärten.**



Freie und Hansestadt Hamburg, BUKEA

DAS QUARTIER LÜHMANNSTRASSE IN HAMBURG-EISSENDORF

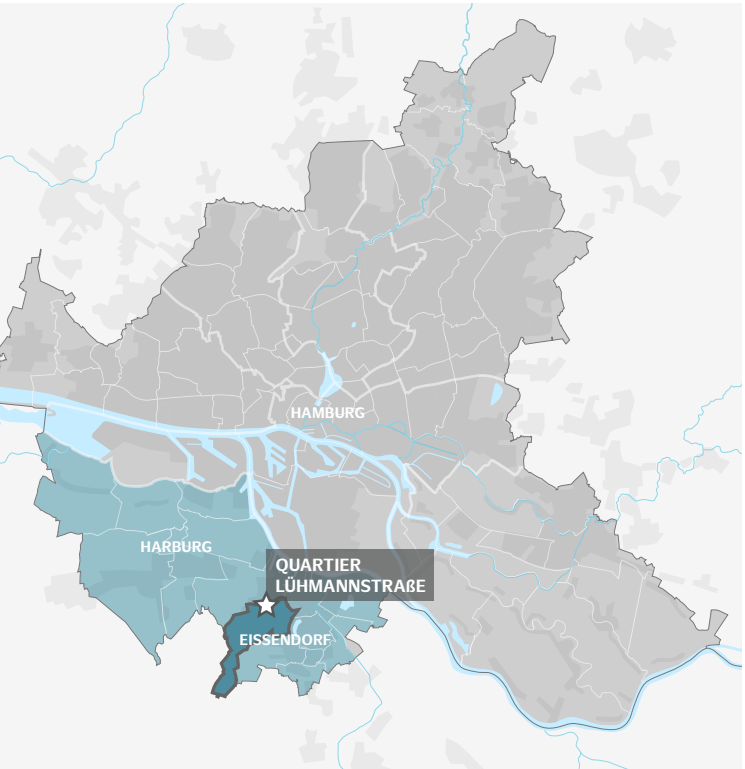
Wer am Hamburger Hauptbahnhof in die S-Bahn steigt, die Elbbrücken, die Veddel und Wilhelmsburg hinter sich lässt und sich vom Harburger Rathaus mit dem Bus in Richtung Westen aufmacht, der findet sich in einem typischen Wohnquartier der 1960er Jahre wieder: dem Quartier Lühmannstraße in Hamburg-Eißendorf. Unter dem übergeordneten Thema der Klimaanpassung nimmt der Otto Linne Preis in diesem Jahr das 21 Hektar große Quartier Lühmannstraße unter die Lupe.

Hamburg-Eißendorf – ein grüner Wohnstadtteil im Hamburger Süden

Das Quartier Lühmannstraße liegt im Stadtteil Hamburg-Eißendorf, südlich der Elbe. Rund 25.000 Menschen leben in dem 8,3 Quadratkilometern großen Stadtteil im Bezirk Harburg – das sind rund 3000 Einwohnende je Quadratkilometer. Eißendorf ist ein typischer Wohnstadtteil: Während der urbane Nordosten durch mehrstöckige Wohnblöcke geprägt ist und fließend in die Stadtteile Heimfeld und Harburg übergeht, gehört der Süden vor allem dem Eißendorfer Forst. Hier finden sich viele Einzelhäuser, teilweise versteckt auf großen Waldgrundstücken oder an Hängen gebaut.

Eißendorf grenzt im Nordosten an den Stadtteil Harburg mit dem Zentrum des Bezirks. Im Osten markiert der Marmstorfer Weg entlang des Harburger Stadtparks die Grenze zu Wilstorf. Im Süden und Osten ist Eißendorf durch eine lange Grenze entlang des Heino-Marx-Wegs, der Bremer Straße und der A 261 mit Marmstorf verbunden. Der Eißendorfer Forst grenzt im Süden an die Landesgrenze zu

Lage des Quartiers im Stadtteil Hamburg-Eißendorf



Niedersachsen mit der Gemeinde Rosengarten. Im Norden und Nordwesten bilden die Denickestraße, Goldene Wiege und der Ehestorfer Weg die Grenze zum Stadtteil Heimfeld.

Trotz seiner Lage am Stadtrand von Hamburg ist Eißendorf gut angebunden: Vom Hauptbahnhof ist der Stadtteil über die S-Bahn-Station Harburg Rathaus und Busverbindungen in etwa einer halben Stunde erreichbar. Ab dem 1. April 2023 ist zudem der Einsatz des On-Demand-Shuttles-Services hvv hop geplant. Die beiden Magistralen Bremer Straße und Ehestorfer Weg / Eißendorfer Straße führen von der A7 schnell ins Oberzentrum der Süderelberegion Harburg. Eißendorf ist überwiegend autogeprägt: Der Anteil privater PKW (je 1000 der Bevölkerung) liegt mit 371 etwas höher als der Hamburger Durchschnitt.

Am Fuße der Harburger Berge gelegen zählt Eißendorf zu den hügeligsten Stadteilen Hamburgs. Ein Großteil des Stadtteils besteht aus Waldgebiet und Grünanlagen – dafür sorgen neben dem westlich gelegenen 520 Hektar großen Naherholungsgebiet Eißendorfer Forst auch der nördlich gelegene Grünzug Göhlbachtal. Die Verbindung zwischen Eißendorf und dem Harburger Zentrum wird von Fachwerkhäusern mit Reetdächern gesäumt, die auf Eißendorfs Vergangenheit als altes Bauerndorf hindeuten. Das Göhlbachtal – der einstige Ortskern von Eißendorf – ist auch heute noch eine wichtige grüne Oase für den Stadtteil. Dem Bachlauf folgend, vorbei am Lohmühlenteich, führt das Göhlbachtal entlang mehrerer Kleingartenvereine und Ackerflächen und verbindet sich schließlich mit dem Neuen Harburger Friedhof: einer 31 Hektar großen Parkanlage nahe der Hauptverkehrsader Bremer Straße. Zusammen bilden die Grünflächen eine der Landschaftsachsen, die das Zentrum Harburgs mit Frischluft versorgen.

Als Stadtteilzentrum gilt heute die Eißendorfer Straße, die ins Zentrum von Harburg mündet. Im Umfeld der Straße finden sich Nahversorger, gastronomische Angebote, Geschäfte, Betreuungsangebote, Praxen, Frisiersalons, Kioske and weitere Dienstleistungen. Auch die Bremer Straße bietet vereinzelt Versorgungsangebote. Als prägende Kirchen sind die Lutherkirche und die Ev.-Luth. Apostelkirche nördlich von Eißendorf zu nennen. (Quelle der Zahlen: Hamburger Stadtteil-Profile: Berichtsjahr 2021)

Anbindung Hamburg Hauptbahnhof und Quartier Lühmannstraße

Das Quartier Lühmannstraße – zwischen den Zeilen von Hamburg-Eißendorf

Ganz im Norden des zuvor beschriebenen Stadtteils Hamburg-Eißendorf liegt das diesjährige Planungsgebiet Quartier Lühmannstraße. Bei diesem handelt es sich um ein Quartier mit typischer Zeilenbebauung der Nachkriegsjahrzehnte im Süden Hamburgs mit einer Größe von etwa 21 Hektar. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Quartier mit dem Bus über die S-Bahn-Stationen Heimfeld und Harburg Rathaus zu erreichen. Die Haltestelle Lübbersweg, im Südosten des Areals, markiert dabei einen der möglichen Eingänge ins Quartier.

Abgrenzung des Quartiers Lühmannstraße

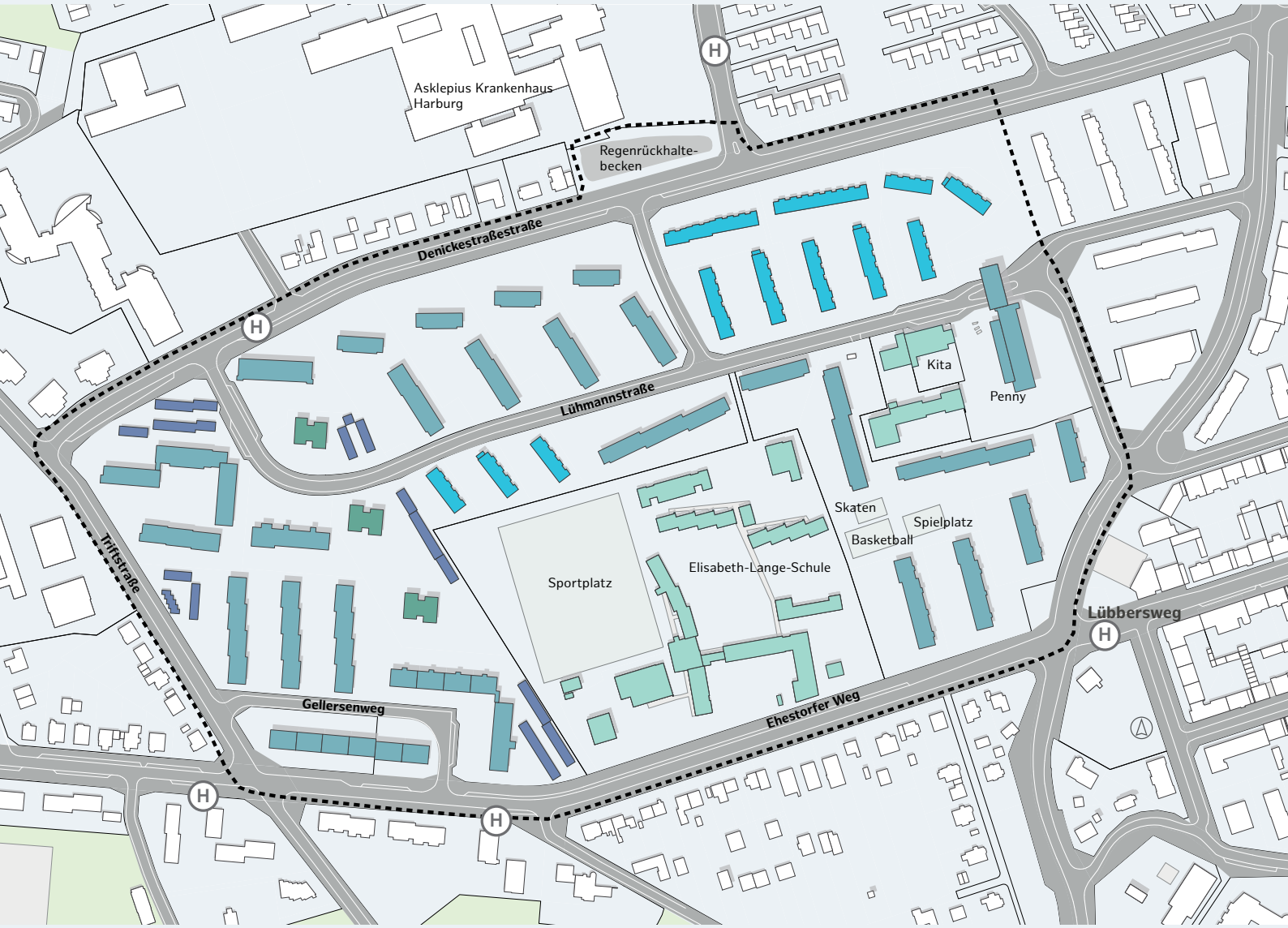
Luftbild: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

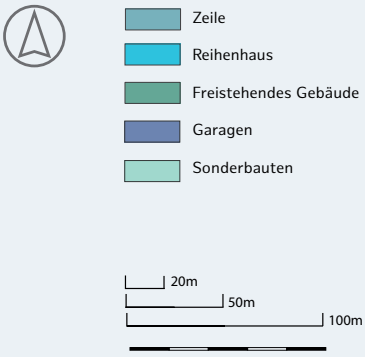
Ein Achtgeschosser am östlichen Eingang des Areals mit Parkplatz

Schon von Weitem fällt der markante Achtgeschosser als höchster Punkt des Quartiers ins Auge – ein weißgrauer Wohnblock mit Laubengängen. Neben dem Gebäude befindet sich ein großer versiegelter Parkplatz mit ein paar Sträuchern und Bäumen an den Rändern auf kleinen Rasenflächen. Würde das leuchtend-rote Penny-Schild es nicht ankündigen, wäre fast zu übersehen, dass das achtstöckige Gebäude einen der wichtigsten Nahversorger des Quartiers beherbergt. Auf den Straßen rund um Penny, Netto und die benachbarte Shell-Tankstelle sind ein paar wenige Menschen unterwegs und relativ viele Autos stehen parkend am Wegesrand. Und wer unterwegs ist, hat ein klares Ziel: sei es der Wocheneinkauf in einem der Discounter, ein Besuch der Bäckerei oder die nahegelegene Kita.

Im Erdgeschoss ein integrierter Penny

Siedlungsstruktur und Typologien



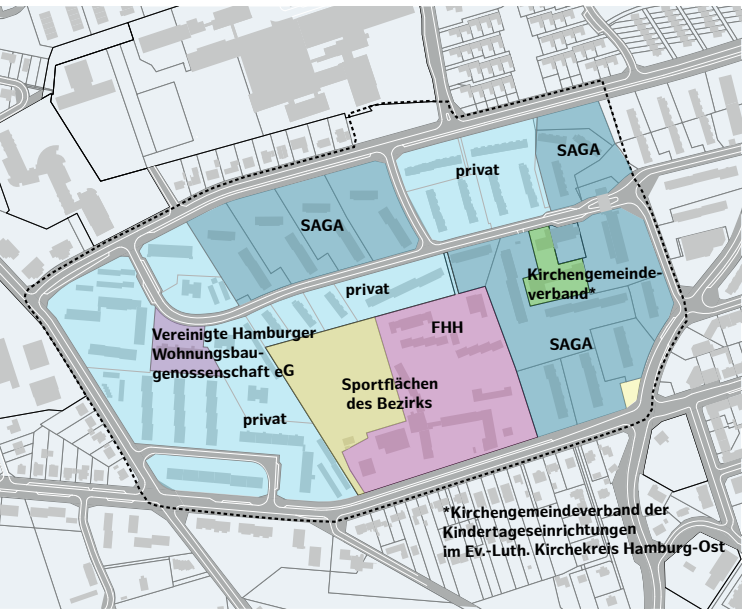


Ansonsten wird im Quartier an der Lühmannstraße vor allem gewohnt – und das zur Miete. Ein großer Teil des Gebäudebestands liegt in Händen des kommunalen Wohnungsunternehmens SAGA (siehe Karte unten).

An der Lühmannstraße im Nordosten des Quartiers verändert sich das Bild. Die Gegend ist geprägt durch ein Ensemble typischer Reihenhäuser aus den 1960er Jahren: lange schmale Zeilen, die Stirnseite zur Straße gerichtet, zweigeschossig mit leicht geneigten Satteldächern. Neben jedem Eingang hängen Briefkästen – jeweils zwei Wohnparteien teilen sich hier einen Hauseingang. Die leicht zurückgesetzten Eingangsbereiche sehen auf den ersten Blick ähnlich aus. Nur ihre Gestaltung unterscheidet sich: mal steht in der Ecke ein weißer Resopal-Stuhl, mal ein einzelner Blumentopf, mal eine kleine Bank. An der Rückseite der Gebäude reihen sich kleine Privatgärten mit West- und Südausrichtung aneinander, versteckt hinter Sträuchern und vereinzelten Bäumen.

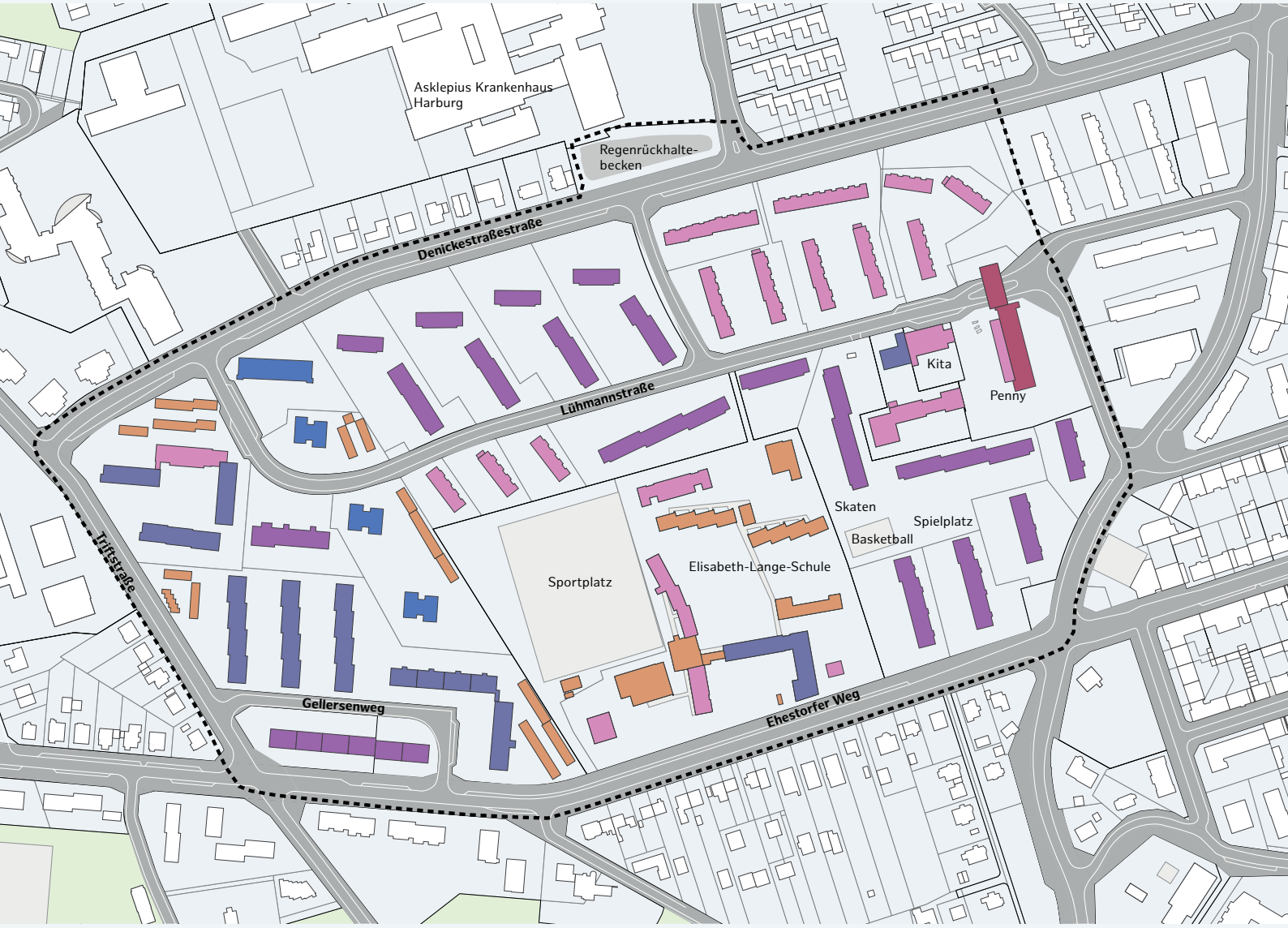
Private Gärten im Erdgeschoss

Reihenhäuser im Nordosten des Lühmannstraßen-Quartiers



Eigentumsverhältnisse im Überblick

Gebäudehöhen



Großzügige Balkone auf der sonnenzugewandten Seite

Anonyme Eingangssituation der Zeilen

Westlich der zweigeschossigen Reihenhäuser zeigt sich ein weiterer Typus von Zeilenbauten: drei- bis viergeschossige Mehrparteienhäuser der 1960er Jahre. Vor allem im Norden entlang der Denickestraße, im Westen an der Triftstraße sowie im Südosten an der Weusthoffstraße ist dieser Typ zu finden. Von der Straße aus führen Fußwege zu den Hauseingängen, das „Gesicht" der Gebäude ist von der Straße entkoppelt. Die wohngenutzten Erdgeschosse sorgen dafür, dass die Straße ein eher unbelebter Durchgangsraum bleibt. Neben den zahlreichen Parkplätzen am Straßenrand gibt es ausgewiesene Stellplatzflächen für Anwohnende sowie ebenfalls zeilenartige eingeschossige Garagen für private PKW, zumeist parallel zueinander ausgerichtet mit Flachdächern. Im Kontrast zu den anonymen Eingangsbereichen der Wohngebäude finden sich auf der Rückseite mitunter liebevoll dekorierte Balkone samt Lichterketten, Blumenampeln und Sonnenschirmen.

Parallel zueinander ausgerichtete Garagen

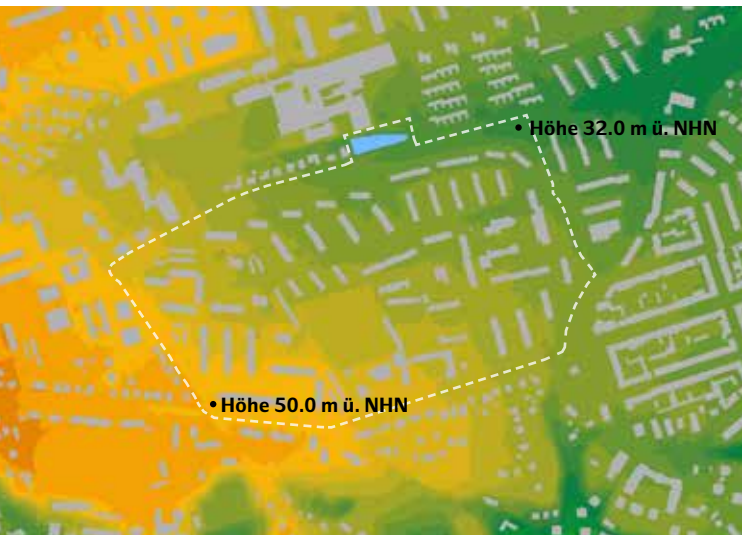
Alter der Gebäude

1950 – 1960
1961 – 1970
1971 – 1980
1981 – 1990
1991 – 2000
2001 – 2010
2011 – 2020
IV Gebäudehöhen

20m
50m
100m

Treppenstufen führen zu den Hauseingängen

Regenrückhaltebecken, im Hintergrund
das Krankenhaus Harburg



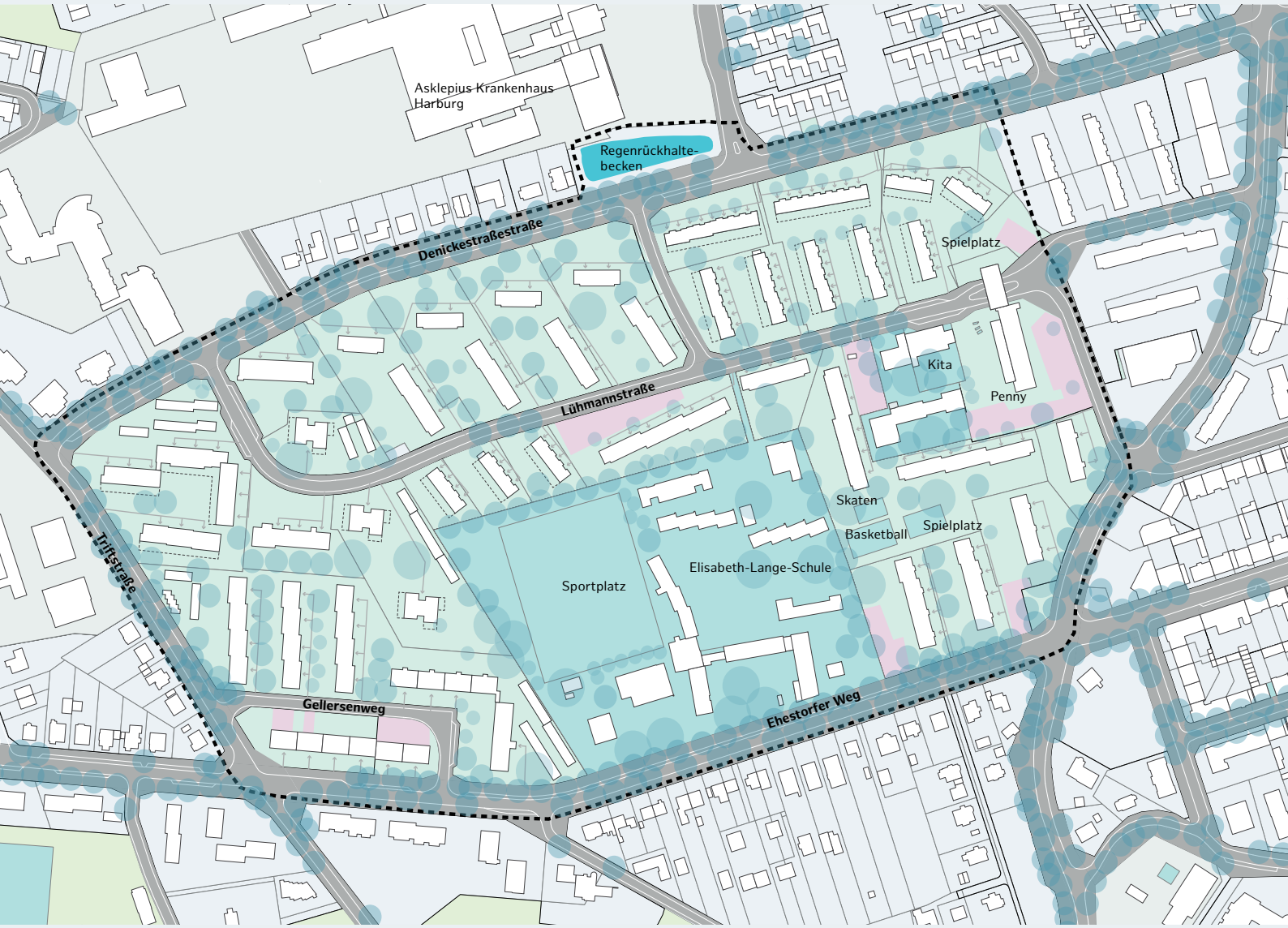
Auszug aus dem digitalen Höhenmodell
(abrufbar unter https://geoportal-hamburg.de)

Auf den großzügigen Grünflächen zwischen den Zeilen geht es ruhig zu. Vormittags sind kaum Menschen unterwegs – aber die legen bei einem Spaziergang durch die Nachbarschaft einige Höhenmeter zurück. Die Spanne reicht im Quartier von rund 50 Höhenmetern im Südwesten bis hin zu rund 32 Höhenmetern im Norden an der Denickestraße. Teilweise sind die Wiesen abschüssig oder die Anwohnenden gelangen über Treppenstufen zu ihren Wohnhäusern.

Ansonsten erfüllen die grünen Freiflächen zwischen den Zeilen scheinbar keine erkennbare Funktion: Nur vereinzelt lädt eine Federwippe, eine Schaukel oder eine Bank im Schatten alter Bäume dazu ein, sich auf den weitläufigen Wiesen aufzuhalten. Hier und da markiert ein ins Leere laufender Zaun die Flurstücksgrenzen.

Ganz im Norden des Areals befindet sich das Regenrückhaltebecken, umrandet von wildwachsenden Sträuchern und Bäumen. „Betreten verboten!“, mahnt dort ein Schild, ein Zaun rund um das trübe Gewässer unterstreicht die Aussage (weitere Informationen auf Seite 32).

Grünflächen und Freiräume



Gemeinschaftliche Grünflächen durchzogen von Wegen (nicht abgebildet)

Private Gärten im EG

Sport- und Spielflächen (nur teilweise öffentlich nutzbar)

Parkplätze (ohne Garagen und Stellplätzen an der Straße)

Bäume (dem Luftbild entnommen)

Zugänge zu den Wohngebäuden

20m
50m
100m

Einzelhandel am Ehestorfer Weg

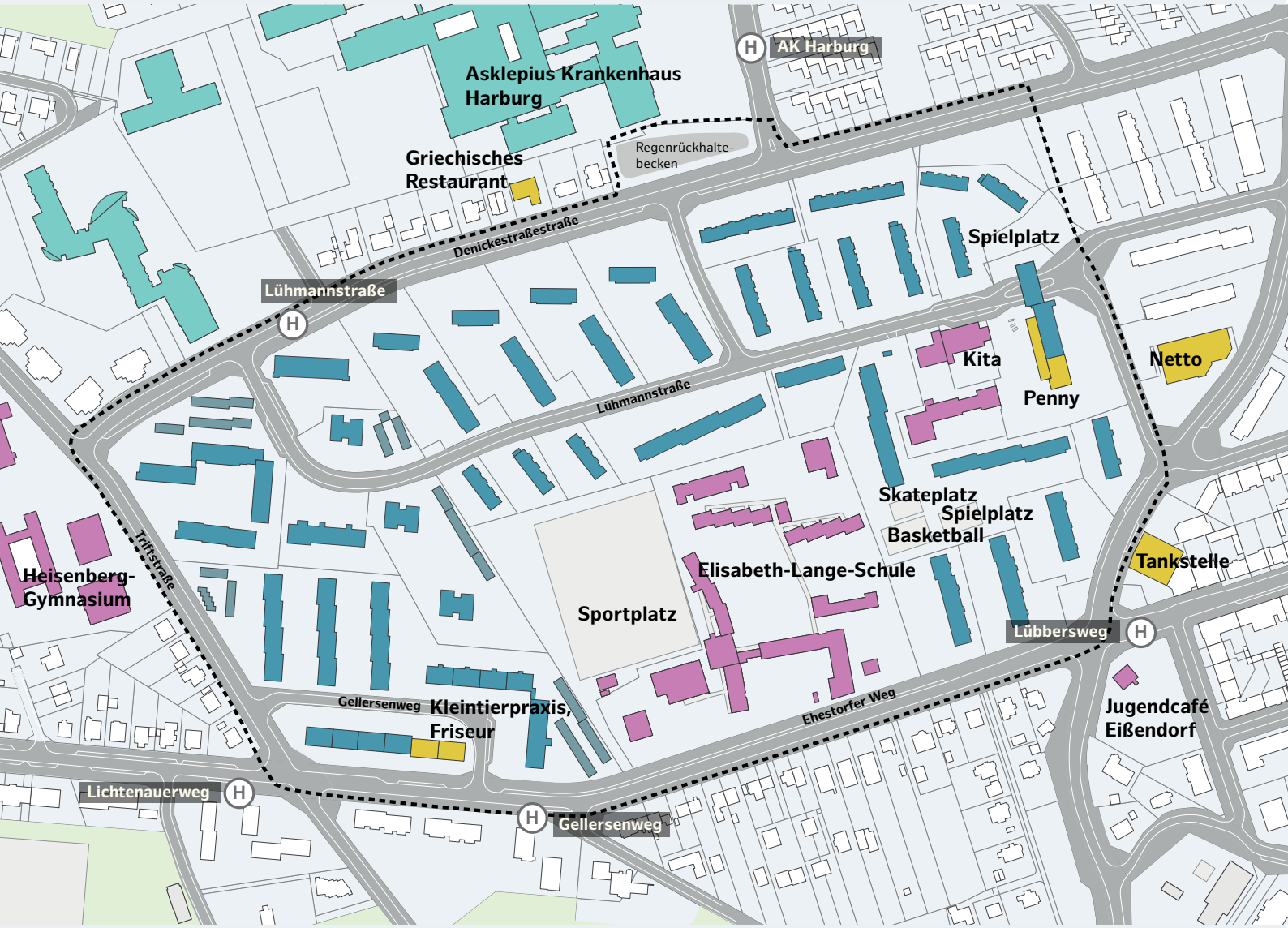
Basketballkörbe neben dem Schulgelände

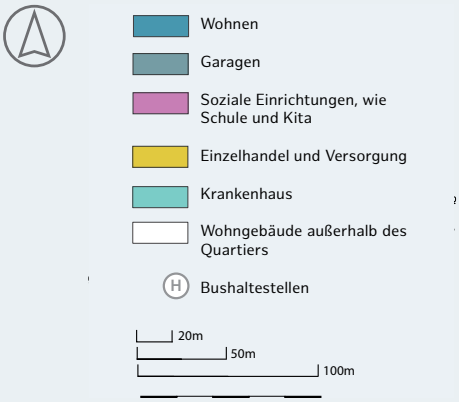
Schulhof mit Sitzelementen

Ganz im Südwesten des Planungsgebiets liegt ein weiteres kleines Quartierszentrum mit einer Kleintierpraxis und einem Frisiersalon, daneben ein leerstehender Kiosk.

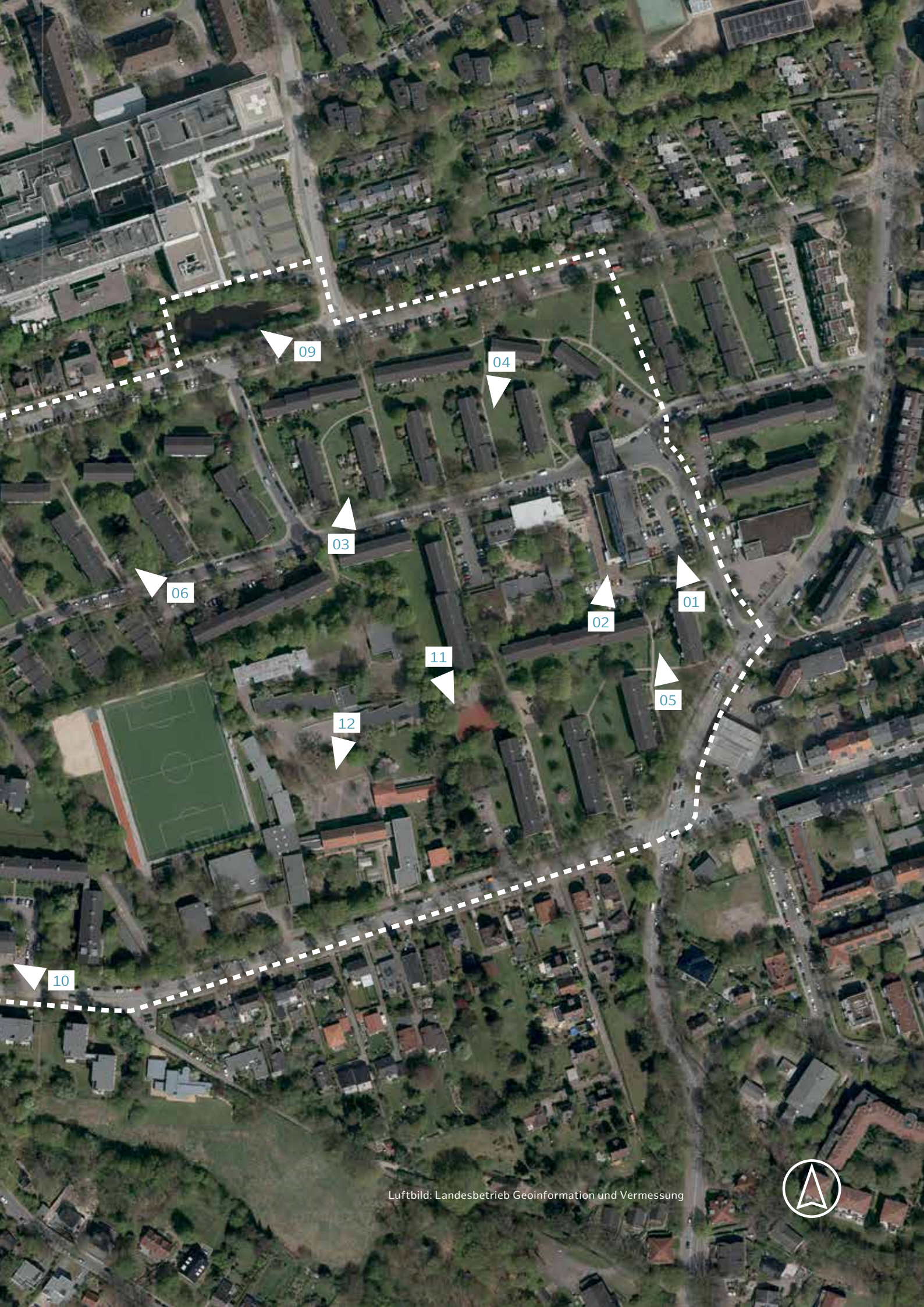
Dem Ehestorfer Weg Richtung Osten folgend verändert sich die Geräuschkulisse – Grund ist die im Süden und Zentrum des Areals angesiedelte Elisabeth-Lange-Schule mit zentralem Schulhof und angrenzendem Sportplatz. Schon von Weitem hört man fröhliches Kindergeschrei, Autos fahren vor und verschwinden wieder, um den Nachwuchs zur Schule zu bringen. Die ein- bis dreigeschossigen Schulgebäude sind überwiegend in den 1950er und 1960er Jahren sowie Anfang der 2000er Jahre erbaut. Aktuell sind einige Umbaumaßnahmen geplant: Zwei Neubauten im Osten des Schulgeländes bieten dann neuen Platz für die Schüler:innen. In unmittelbarer Nähe im Südosten des Quartiers befindet sich der Treffpunkt der Eißendorfer Jugend: eine Halfpipe zum Skaten sowie ein großer Basketballcourt. Gleich daneben bietet einer von mehreren Spielplätzen im Quartier Bewegungsmöglichkeiten für Kinder.

Nutzungen, Versorgung und soziale Infrastruktur





Das Luftbild verortet die Fotos dieses Kapitels. Die Pfeile zeigen den jeweiligen Blickwinkel der Fotografin.



Luftbild: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

EIN QUARTIER, VIELE FACETTEN

Die Klimaanpassung eines Bestandsquartiers ist eine komplexe Querschnittaufgabe, die ganz unterschiedliche ökologische, ökonomische, politische und soziale Fragen aufwirft. Um den Weg in eine klimagerechte Zukunft zu ebnen, gilt es daher, Klimaanpassung integriert zu denken und verschiedene Maßstabsebenen in den Blick zu nehmen: Lokales und Globales, Natürliches und Gebautes, Kleines und Großes. Aufbauend auf der vorangegangenen Standortbestimmung weitet das folgende Kapitel den Blick für ganz unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Klimaanpassung – von der intelligenten Nutzung von Wasser über die Wohnungsfrage und das gemeinschaftliche Miteinander bis hin zum Entwicklungspotenzial von Quartieren in Randlage. Der Otto Linne Preis lädt dazu ein, sich auf die Suche nach weiteren Zukunftsfragen zu begeben. Denn nur wer mutige Fragen stellt, kann innovative Lösungen entwickeln. Welche Facetten sind mit Blick auf die Klimaanpassung des Quartiers Lühmannstraße in Hamburg-Eißendorf noch denkbar?

Klimaanpassung von Bestandsquartieren

Wie viele Städte weltweit steht auch Hamburg vor der Aufgabe, Schritte gegen die Klimakrise einzuleiten. Dafür braucht es neben dem Klimaschutz gezielte Anpassungsmaßnahmen, um bereits bestehende Quartiere klimafit zu machen. Das Planungsgebiet in Eißendorf steht hierbei vor allem vor der Herausforderung, sich auf Unwetter und Starkniederschläge vorzubereiten.

- **Inwiefern könnten Entsiegelungsmaßnahmen und ein intelligentes Regenwassermanagement nach dem Schwammstadt-Prinzip die Infrastrukturen vor Ort entlasten?**
- **Welches ungenutzte Potenzial steckt in dem Regenrückhaltebecken im Norden des Areals jenseits von Verdunstung und Kühlung?**
- **Welche Rolle könnten begrünte Fassaden und grüne Dächer im Hinblick auf den Regenwasserrückhalt spielen – und wie werden sie für Menschen erlebbar?**
- **Welche wetterunabhängigen öffentlichen Räume braucht ein klimaresilientes Quartier?**
- **Inwiefern bergen Klimaanpassungsmaßnahmen die Gelegenheit, das Mikroklima und die Luftqualität vor Ort zu verbessern?**
- **Wie könnten unbebaute Frisch- und Kaltluftschneisen gesichert und weiterentwickelt werden, um das Quartier gut zu durchlüften?**
- **Neben der Starkregenvorsorge ist die Förderung von Biodiversität ein zentrales Thema des Planungsgebiets: Wo und wie könnten neue Biotope für Tiere und Pflanzen entstehen (z.B. durch klimaresiliente Bäume)? Wie könnte die Artenvielfalt vor Ort gefördert werden?**
- **Welche Bedeutung könnte naturnah gepflegten Grünflächen zwischen den Zeilen zukommen?**
- **Wie könnte Hitzeninseln in Zukunft begegnet werden und wo könnten aktive und passive Verschattungsmaßnahmen sinnvoll integriert werden?**
- **Wie kann die Begrünung von Oberflächen (Dächern, Fassaden, Straßenzügen) die Verdunstungskühlung in Hitzeperioden gewährleisten?**
- **Wie kann eine ausreichende Wasserverfügbarkeit für Pflanzen sichergestellt werden? Wie könnten Bewässerungsmaßnahmen aussehen?**

Wohnquartiere der 1960er Jahre

Unscheinbar, grau, schmucklos und etwas in die Jahre gekommen – dieses Image eilt den Wohnquartieren der 1960er voraus. Der Otto Linne Preis lädt ein, die Qualitäten der Langeweile zu erkunden:

- **Welche verborgenen Potenziale schlummern zwischen den Zeilen?**
- **Wie könnten die Freiräume im Quartier als Ganzes neu gedacht werden?**
- **Welchen Beitrag könnte das Abstandsgrün dabei leisten?**
- **Auf welche Weise könnte das Verhältnis von öffentlichem und privatem Raum neu justiert werden?**
- **Wie könnte eine Qualifizierung der Dächer, Garagen und Stellplätze die Aufenthaltsqualität im Quartier erhöhen?**
- **Wie könnten die Bewohner:innen an der Gestaltung ihres Quartiers mitwirken?**
- **Was könnten Fassaden für die Klimaanpassung leisten?**
- **Wie funktionieren Gemeinschaftsräume im Quartier – und welche Orte könnten hierbei eine Rolle spielen (z.B. Dächer, Garagen, Stellplätze)?**

Urbanität am Stadtrand

Südlich der Elbe, unweit des Harburger Zentrums, liegt Hamburg-Eißendorf. Durch die Lage des Quartiers Lühmannstraße am Rande von Hamburg findet man hier eine andere Urbanität vor als in den belebten Vierteln nördlich der Elbe. Die charakteristischen Siedlungsstrukturen der 1960er Jahre prägen die Identität des Stadtteils als reines Wohngebiet. Nur vereinzelt findet man hier Einzelhandel, Gastronomie, Betreuungsangebote, Praxen und Supermärkte.

- **Auf welche Weise könnten Klimaanpassungsmaßnahmen dazu beitragen, die monofunktionalen Strukturen des Planungsgebiets aufzubrechen?**
- **Wie können öffentliche Räume mehr Aufenthaltsqualität bieten?**
- **Können Maßnahmen der Klimaanpassung mit der Mobilitätswende zusammengedacht werden?**
- **Welches Potenzial steckt in der grauen Infrastruktur und wie können wir Verkehrsflächen klimagerecht umverteilen?**
- **Welche neuen Mobilitätsangebote und -services sind denkbar, um das An- und Fortkommen im Quartier noch bequemer und nachhaltiger zu gestalten?**
- **Wie könnten Bewohner:innen und Besucher:innen dazu gebracht werden, ihr Auto auch mal stehen zu lassen?**

Gemeinschaftliches Miteinander

Die Frage der Klimaanpassung ist auch eine Frage des sozialen Zusammenhalts. Sie ist eine Chance, neue Orte für alle Bewohner:innen zu gestalten – ob Wohnraum für vielfältige Lebensmodelle oder Treffpunkte für Menschen verschiedenster sozialer und kultureller Herkünfte. Klimagerechte Freiraumplanung bedeutet, das Areal ausgehend von den Bedürfnissen der Menschen zu denken:

- **Welches Potenzial bergen Klimaanpassungsmaßnahmen im Hinblick auf ein lebendiges, vielfältiges und sicheres Quartiersleben – und welche Rolle könnte der öffentliche Raum dabei übernehmen?**
- **Welche neuen Begegnungsorte könnte die klimafitte Zukunftsstadt bieten?**
- **Wie könnten Maßnahmen der Klimaanpassung auch vulnerablen Gruppen, wie Kindern, älteren oder armen Menschen, zugutekommen?**
- **Wie spielt Klimaanpassung mit den Themen Gesundheit, Sport und Bildung zusammen? Und wie könnte die Betreuung neuer klimaangepasster Orte umgesetzt werden (z.B. durch lokale Vereine)?**

Im nachfolgenden Kapitel wird nun die Aufgabe beschrieben – Die hier formulierten Fragen und Themen sollen den Blick weiten und bei der Bearbeitung der Aufgabenstellung helfen.

STIMMEN AUS DEM BEGLEITGREMIUM

Andreas Bunk |
Bunk & Münch Landschaftsarchitekten PartG mbB
„Zwischen den Zeilen – Aber nicht unter dem Durchschnitt:
Wir leben in einer Ära, in der viele in den letzten Jahrzehnten verschleppten und verschlafenen Herausforderungen auf einmal hoch ploppen: regenerative Energien, Klimawandel, Wohnungsmangel, steigende Bevölkerungszahlen durch Zuwanderung, Integration von Zuwandern, soziale Spaltung der Gesellschaft und nun kommt überraschender Weise ein Krieg in Europa dazu. Es ist nicht absehbar, wohin die Reise gehen wird'. Hier braucht es viele engagierte und kreative Ansätze und viel Kreativität: Es gibt hier nicht die eine Problemlösung oder Patentlösung welche kurz-, mittel- und langfristig funktionieren wird. Es wird ‚auf Sicht gefahren werden müssen' und hierfür sind Konzepte und Varianten gefordert, die möglichst offen sind und in der Zukunft viele Möglichkeiten und Varianten offen lassen. Was in einem Zeilenzwischenraum und Anwohnerschaft funktionieren kann, muss noch lange nicht im nächsten Freiraum und mit anderen Akteuren funktionieren. Und bei allem darf die gestalterische Qualität vergessen werden. Eine schöne herausfordernde Aufgabe."

Klaus Hoppe |
Abteilungsleitung Landschaftsplanung und Stadtgrün, BUKEA:
„Bisher war der Fokus in der Sanierung im Siedlungsbau meist auf die Gebäude und deren energetische Ertüchtigung gerichtet. Der Otto-Linne Preis richtet seinen Blick auf die Freiräume dieser Siedlungen, die einen eigenen Beitrag zur Anpassung der Stadt an den Klimawandel leisten können. Der Flächenanteil des Siedlungswohnungsbaus und seiner Freiräume an der Gesamtstadt ist immens, genau wie die hier versteckten Potentiale im Freiraum. Diesen Freiräumen kommt eine Schlüsselfunktion zur künftigen Lebensqualität in der Stadt zu. Daher war dieses Thema überfällig für den diesjährigen Otto Linne Preis."

Dr. Cornelia Peters |
Referatsleitung Gesamtstädtische Freiraumstrategien, BUKEA:
„Überraschendes im Alltäglichen entdecken, neue Impulse für den klimaangepassten Umbau von Bestandsquartieren gewinnen, in einen spannenden Dialog mit allen Beteiligten eintauchen: Das sind meine Erwartungen an den Otto Linne Preis 2023. In der zweiten Wettbewerbsphase weckt der dialogorientierte Prozess mit Schlüsselakteuren große Hoffnungen, dass Ideen mit guten Chancen auf (Teil-)Realisierung entstehen."

DAS IST DIE DIESJÄHRIGE AUFGABENSTELLUNG

In diesem Jahr rückt der Otto Linne Preis ein Bestandsquartier der 1960er Jahre mit typischer Zeilenbebauung im Süden Hamburgs in den Fokus. Einer der Gründe für die Auswahl des Bearbeitungsraums ist seine Beispielfunktion. In Hamburg gibt es zahlreiche Quartiere der Nachkriegsjahrzehnte mit Sanierungsbedarfen. Die in diesem Wettbewerb entwickelten Ansätze und Ideen lassen sich somit auch auf andere Siedlungen dieser Jahrzehnte übertragen. Gemäß der Aufgabenstellung des Wettbewerbs soll das diesjährige Thema der Klimaanpassung nicht nur integrativ, sondern auch auf unterschiedlichen Maßstabsebenen betrachtet werden.

Das vorherige Kapitel weitet den Blick für ganz unterschiedliche Zukunftsfragen rund um eine klimafitte Zukunft – Fragen zur Klimaanpassung von Bestandsquartieren, zu Wohnquartieren der Nachkriegszeit, zur Urbanität im Hamburger Süden und zum gemeinschaftlichen Miteinander. Neben einem strategischen Gesamtkonzept sollen die Teilnehmenden auch Vertiefungen und Konkretisierungen einzelner Ideen präsentieren –die folgenden Absätze beschreiben die genaue Aufgabenstellung.

Phase 1

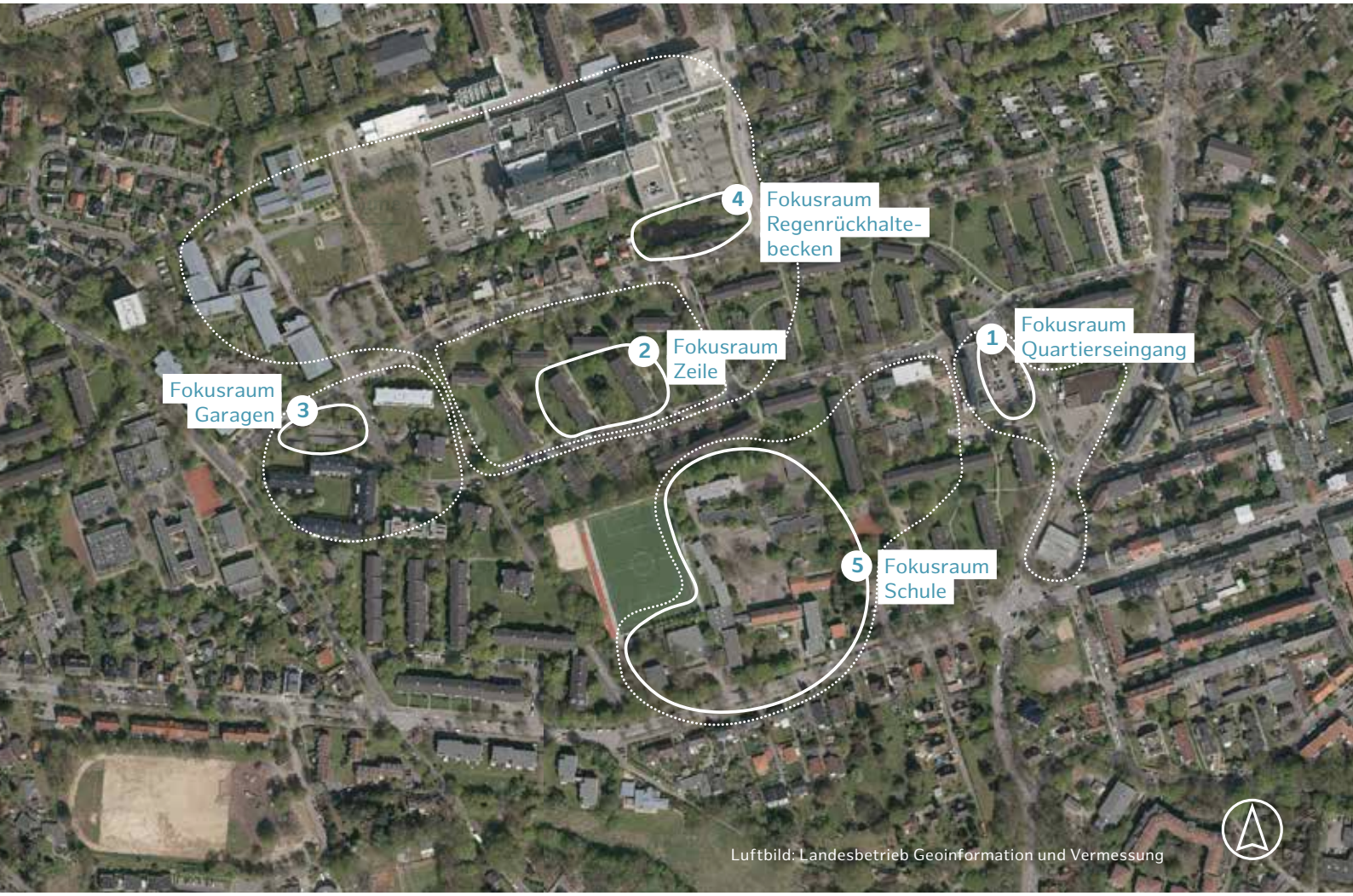
In der ersten Wettbewerbsphase soll für den ausgewählten Siedlungsraum zunächst eine übergeordnete **Gesamtstrategie** entworfen werden. Der zukunftsweisende Entwurf soll eine klare Haltung und Positionierung zu den Herausforderungen der Klimaanpassung und der Quartiere der 1960er Jahre entwickeln. Von den Teilnehmenden wird erwartet, dass sie ein eigenständiges räumliches und strategisches Gesamtkonzept präsentieren, das Potenziale und innovative Lösungen für klimaangepasste Freiräume im Quartier aufzeigt. Im Sinne Otto Linnes wird es begrüßt, wenn neben ambitionierten freiraumplanerischen und landschaftsarchitektonischen Ansätzen auch städtebauliche, architektonische, verkehrliche, soziologische, ökologische und künstlerische Perspektiven eingenommen werden. In Phase 1 besteht die zentrale Herausforderung im großmaßstäblichen Entwerfen auf Quartiersebene.

Die entwickelten Ideen sollen in der ersten Phase zudem an zwei ausgewählten **Fokusräumen** vertiefend dargestellt werden. Die folgende Karte zeigt fünf mögliche Räume, aus denen mindestens zwei auszuwählen sind. Die Abgrenzungen der einzelnen Fokusräume werden durch die weißen Linien deutlich. Die gepunkteten Linien zeigen darüber hinaus den „Resonanzraum“ jedes einzelnen Fokusraums auf: Wie verhält sich der Fokusraum in Bezug auf seinen angrenzenden Raum? Wie könnte er sich mit Blick auf den größeren Raum transformieren? Die Themen der Vertiefung sind frei wählbar. Vorstellbar sind beispielsweise Prinzipien und Maßnahmen der Klimaanpassung, wie Gebäudebegrünung und Fassadengestaltung, Regenwassermanagement (Verdunstung, Versickerung, verzögerte Ableitung), Multicodierung und Entsiegelung von Flächen, Straßenraumbegrünung, Pflanzenverwendung oder Neuordnung der Verkehrsflächen. Mit Blick auf die Zeilenbauweise des ausgewählten 1960er Jahre Wohnquartiers könnte auch die Qualifizierung der großen Freiräume als Ganzes, die Neujustierung des Verhältnisses zwischen öffentlichem und privatem Raum oder die Aufenthaltsquali-

tät im Quartier in Bezug auf Stellplätze, Dächer und Garagen im Vordergrund stehen. Durch die besondere Lage des Planungsgebiets ist es weiterhin denkbar, den Nutzungsmix und die Mobilitätsinfrastruktur in den Fokus zu rücken. Nicht zuletzt ist es möglich, sich mit dem gemeinschaftlichen Miteinander im Quartier mit Blick auf soziale und kulturelle Vielfalt, Sicherheit, Begegnung, Gesundheit, Sport, Bildung und Engagement zu beschäftigen.

Eine genaue Beschreibung der Fokusräume folgt auf der übernächsten Seite.

Fokusräume



Ausgehend von der Schwerpunktsetzung der Teilnehmenden soll eine passende **Ausdrucks- und Darstellungsform** gefunden werden, die das Besondere in den Konzepten hervorhebt und dabei nachvollziehbar Inhalt und Form zusammenbringt. Diese kann sich von den klassischen Präsentationsformen unterscheiden und über die gewöhnliche Erarbeitung von Plänen und Modellen hinausgehen. Die Arbeiten müssen im Rahmen einer Jurysitzung präsentier- und bewertbar sein.

Am Ende dieser Phase werden in einer ersten Jurysitzung aus allen Teilnehmenden maximal fünf Arbeiten ausgewählt, die ihre Entwürfe anschließend weiter vertiefen und konkretisieren können.

Phase 2

In der zweiten Phase geht es um die **Konkretisierung** der Ideen und ihre **Umsetzungsperspektiven**: Erwartet werden von den ausgewählten Teilnehmenden in dieser Phase Ansätze mit konkretem Ortsbezug, die eine Übertragbarkeit auf ähnliche Typologien ermöglichen und aufzeigen, wie perspektivisch eine Realisierung erfolgen kann. Dazu werden in Kooperation und im Austausch mit der Jury, Expert:innen und Akteur:innen, wie dem Wohnungsunternehmen SAGA, Lösungen entwickelt, die zukünftig im Quartier Lühmannstraße umgesetzt werden könnten.

Ein Höhepunkt in der zweiten Phase ist eine **zweitägige Spätsommerwerkstatt** im September 2023, die voraussichtlich vor Ort stattfinden wird. Alle Teilnehmenden der zweiten Phase sind eingeladen, ihre Ideen gemeinsam mit den Mitgliedern des Preisgerichts, weiteren Fachleuten und Expert:innen aus der Praxis sowie anderen Studierenden und Absolvent:innen weiterzuentwickeln. Der interdisziplinäre Austausch eröffnet die Möglichkeit, die Entwürfe und Ansätze einem Realitätscheck zu unterziehen, durch vielfältige Perspektiven anzureichern und weiterzudenken. Im Vordergrund steht dabei die Frage nach der Umsetzbarkeit der Ideen. Ziel der Werkstatt ist es, sich gemeinsam und intensiv mit den Entwürfen auseinanderzusetzen, Schwerpunkte und Stärken herauszuarbeiten und die Arbeiten anschließend durch Diskussionen und Input von anderen Teilnehmenden und Fachleuten zu schärfen.

Fokusraum Quartierseingang

BUKEA | Klara Dahlke

Im Fokus des Quartierseingangs steht der markante Achtgeschosser an der Lühmannstraße als höchster Punkt im Planungsgebiet. Vom ersten Stock bis zum Dach des weiß-grauen Gebäudes reihen sich Mietwohnungen mit Laubengängen aneinander. Das einheitliche Weiß wird nur durch den rot-braunen Sockel des Wohnblocks unterbrochen. Das Erdgeschoss beherbergt mit Penny einen der wichtigsten Nahversorger im Quartier. Auf der 80 Meter langen Ostseite des Gebäudes ist die Erdgeschosszone nahezu unbelebt: Verschlossene Türen und zwei leuchtend rote Penny-Schilder weisen das Umfeld als Ladezone des Discounters aus. Kund:innen, Zulieferer:innen und Penny-Mitarbeitende kommen und gehen. Der über 50 Meter lange und etwa 25 Meter breite versiegelte Parkplatz ist etwas in die Jahre gekommen, in den Schlaglöchern haben sich kleine Pfützen gesammelt. Vereinzelte Rasenflächen mit Bäumen und Sträuchern säumen den Parkplatz, laden allerdings nicht zum Verweilen ein. An der belebteren Westseite des Gebäudes, in einem Anbau, liegt der Eingang des Discounters – leicht erkennbar an dem leuchtenden Penny-Schild und den aufgereihten Einkaufswägen. Neben ein paar Fahrradständern nahe des Eingangs befinden sich am Wegesrand weitere ausgewiesene Stellplätze. Wer an der Westseite des Gebäudes in Richtung Norden geht, muss einige steinerne Treppenstufen abwärts nehmen, um wieder auf der Lühmannstraße zu landen. Ein Zaun grenzt das Gebiet zur benachbarten Kita ab. In Richtung Osten bahnt sich die Straße, mithilfe einer Unterführung, ihren Weg durch den Achtgeschosser. Zusammen mit dem östlich gelegenen Netto samt integrierter Bäckerei sowie der Shell-Tankstelle nahe der Bushaltestelle Lübbersweg im Südosten des Areals bildet der Achtgeschosser das Versorgungszentrum des Quartiers – der Resonanzraum definiert sich hierbei nicht nur durch die Ansammlung von Versorgungsangeboten, sondern auch durch den vergleichsweise hohen Grad der Belebtheit. Welches Potenzial steckt in der Klimaanpassung und Aufenthaltsqualität des Quartierseingangs mit Blick auf die weitere Umgebung?

BUKEA | Klara Dahlke

BUKEA | Klara Dahlke

4. Kapitel – Was genau? Die Aufgabenstellung

Fokusraum Zeile

Die typische Zeilenbauweise der 1960er Jahre prägt den Fokusraum. Entlang der Denickestraße im Norden und der Lühmannstraße im Süden finden sich mehrere schmale, etwa 50 Meter lange, drei- bis viergeschossige Mehrparteienhäuser mit großzügigem Abstandsgrün zwischen den Wohnblöcken. Die in den Händen der SAGA liegenden Zeilen sind quer zur Straße ausgerichtet, von dort führen Fußwege zu den Hauseingängen. Die Fassaden sind mal gräulich-weiß und von Moos bewachsen, mal abwechselnd terracotta und weiß gestrichen. Durch die wohngenutzten Erdgeschosse bleibt die Straße eher ein unbelebter Duchgangsraum. Links und rechts wird geparkt, hinzu kommen ausgewiesene Stellplätze für Anwohnende in der Nähe der Hauseingänge. Die Eingangsbereiche der Zeilen wirken anonym: Briefkästen, Fahrradständer und vereinzeltes Grün fügen sich zu einem uniformen Bild zusammen, das sich Zeile für Zeile wiederholt.

BUKEA | Klara Dahlke

Im Kontrast dazu stehen die gegenüberliegenden Gebäuderückseiten: Hier finden sich liebevoll gestaltete Balkone samt Lichterketten, Stühlen, Blumenampeln und Sonnenschirmen. Die Freiräume zwischen den Zeilen – große gepflegte Rasenflächen – sind weitläufig aber nahezu ungestaltet: Nur hier und da lädt eine Federwippe oder eine Schaukel zum Spielen ein. Neben kleinen Büschen und Sträuchern sind auch sehr alte Bäume im Quartier zu finden, die die viergeschossigen Zeilen mitunter überragen. Welchen Mehrwert könnten die Klimaanpassung und Gestaltung der Freiräume zwischen zwei Gebäudezeilen mit Blick auf das Quartiersleben liefern?

BUKEA | Klara Dahlke

BUKEA | Klara Dahlke

Fokusraum Garage

Über das Quartier verteilt befinden sich immer wieder zeilenartige eingeschossige Garagenflächen für private PKW, zumeist parallel zueinander ausgerichtet mit Flachdächern. Dieser Typus ist unter anderem im Nordwesten des Areals anzutreffen. Die knapp 40 Meter langen leicht versetzten Zeilen sind rot geklinkert mit weißen Garagentoren. Das Umfeld der Garagen bietet wenig Aufenthaltsqualität. Nur selten treffen Anwohner:innen hier aufeinander, die Garagen dienen in erster Linie als Abstellmöglichkeit für das eigene Fahrzeug oder auch als Lagerfläche. Der Boden vor den Garagen ist versiegelt, an den Wänden ist das ein oder andere Graffiti zu sehen, ringsherum stehen Bäume und Büsche, vereinzelt auch große Mülltonnen. Welchen Beitrag könnten die Garagenflächen zur Klimaanpassung des Quartiers leisten? Und wie könnten sie dabei die Aufenthaltsqualität in der Nachbarschaft verbessern?

BUKEA | Klara Dahlke

BUKEA | Klara Dahlke

Fokusraum Regenrückhaltebecken

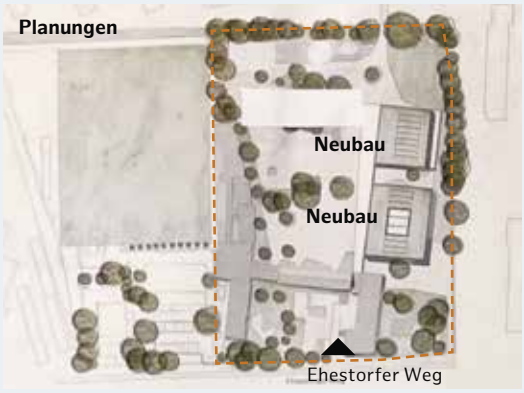
Im Norden des Quartiers an der Denickestraße, südlich des Asklepius Krankenhaus Harburg liegt das Regenrückhaltebecken der Hamburger Stadtentwässerung (HSE). Etwa 80 Meter misst das parallel zur Straße verlaufende Becken aus dem Jahr 1956. Bäume und wild wachsende Sträucher säumen das trübe Gewässer – ein hoher Zaun versperrt den Zugang zum Ufer. Ein „Betreten verboten!"-Schild erinnert die Spaziergänger:innen daran, dass das Regenrückhaltebecken kein Ort zum Verweilen ist. Es erfüllt vielmehr die Funktion, die versiegelten Flächen des Krankenhauses sowie Teile des Quartiers Lühmannstraße vor Überflutungen durch Starkregen zu schützen und die Regelentwässerung zu gewährleisten. Etwa 4000 Kubikmeter Fassungsvermögen hat das Becken mit unterirdischem Zulauf. Das Einzugsgebiet umfasst – entsprechend des eingezeichneten Resonanzraums – im Norden das Gelände des Klinikums, im Westen das Gebiet bis zur Autobahn und im Süden den Bereich bis einschließlich Lühmannstraße. Die östliche Grenze verläuft direkt südlich des Regenrückhaltebeckens. Damit liegen die Zeilenbauten der SAGA im Norden des Quartiers noch innerhalb des Einzugsgebiets, die Reihenhäuser östlich daneben allerdings nicht mehr.

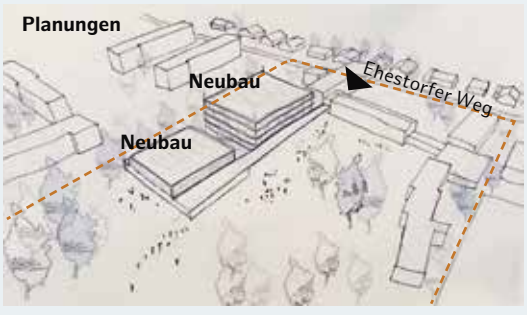
Der Ablauf des Wassers erfolgt nach Osten entlang der Denickestraße in die zwei weiteren Regenrückhaltebecken – von da aus gelangt das Wasser weiter zur Elbe in den Überwinterungshafen. Etwa alle drei Monate prüft die HSE, ob der Ein- und Auslauf frei ist und schneidet bei Bedarf die Vegetation rund um das Becken zurück. Das Regenrückhaltebecken ist kein geschütztes Biotop. Da der Zaun um das Becken vor allem der Verkehrssicherheit dienen soll, stellt sich die Frage, ob diese auch durch andere Maßnahmen sichergestellt werden könnte. Was könnte das Regenrückhaltebecken noch leisten und wie könnte es erlebbar gemacht werden?

BUKEA | Klara Dahlke

Fokusraum Schule

Am Ehestorfer Weg liegt die im Süden und Zentrum des Areals angesiedelte Elisabeth-Lange-Schule mit Schulhof und angrenzendem Sportplatz. Der Schulkomplex zählt zu den belebtesten Orten im Quartier. Die ein- bis dreigeschossigen weißen und rot geklinkerten Schulgebäude mit gelben Akzenten sind überwiegend in den Jahren 1955 bis 1962 sowie Anfang der 2000er Jahre erbaut. Wer die Schule betritt, findet sich in einem hellen, freundlichen Eingangsbereich wieder. Vorbei am Schulbüro erstreckt sich der weitläufige Schulhof. Der Boden ist – bis auf wenige Flächen mit großen Bäumen – in hohem Maße verdichtet, hinzu kommen vereinzelte Spielgeräte, Tischtennisplatten, Sitzgelegenheiten und Mülleimer. Rings um den Schulhof befinden sich immer wieder überdachte Durchgänge. Die Fenster der Gebäude sind zum Schulhof ausgerichtet – von hier aus lässt sich beobachten, wie die Schüler:innen fröhlich plappernd auf den Schulhof strömen und sich mit dem Geläut der Schulglocke wieder in die Klassenräume zurückziehen.
Bei der Betrachtung des Schulgeländes sollte auch das weitere Umfeld – der Resonanzraum der Schule – einbezogen werden: Weiter in Richtung Osten befindet sich einer der Treffpunkte für die Jugendlichen im Quartier: eine Halfpipe zum Skaten mit benachbartem Basketballcourt, dazu kommt ein Spielplatz mit Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Aktuell sind einige Umbaumaßnahmen im Osten des Schulgeländes geplant: Zwei Neubauten bieten dann weiteren Platz für die Schüler:innen (weitere Informationen in der Cloud). Wie könnten die Wettbewerbsbeiträge des Otto Linne Preises mit den Planungen der Schule zusammengedacht werden? Welche Entwürfe schaffen es vor dem Hintergrund der Aufenthaltsqualität und Klimaanpassung, die Verantwortlichen zu inspirieren?





DAS WETTBEWERBS-VERFAHREN IM DETAIL

5.1 Ausloberin

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Umwelt, Klima, Energie
und Agrarwirtschaft (BUKEA)
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg

Ansprechpartnerin: Klara Dahlke
klara.dahlke@bukea.hamburg.de
www.hamburg.de/otto-linne-preis

im Einvernehmen mit dem
Bezirksamt Hamburg-Harburg

5.2 Wettbewerbsbetreuung

urbanista GmbH & Co KG
Springeltwiete 4
20095 Hamburg

Ansprechpartnerinnen:
Katharina Grön, Patricia Da Costa
ottolinnepreis@urbanista.de

5.3 Anlass und Ziele des Wettbewerbs

Der Otto Linne Preis, ausgelobt von der Freien und Hansestadt Hamburg, ist ein internationaler Ideenpreis zur urbanen Landschaftsarchitektur. Studierende und junge Absolventen:innen der Fachrichtung Landschaftsarchitektur (und anderer Fakultäten, wie unter 5.5 erläutert) sind zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladen.

Der Preis ist nach dem ersten Hamburger Gartendirektor Otto Linne (1869-1937) benannt, der mit fortschrittlichen Ideen, Planungen und Gestaltungen in allen Bereichen des städtischen Grüns die Entwicklung Hamburgs entscheidend geprägt und vorangetrieben hat.

Mit der Preisvergabe will die Stadt Hamburg im Sinne Otto Linnes die berufliche Entwicklung von Studierenden und jungen Landschaftsarchitekt:innen fördern und hervorragende planerische, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen der Landschaftsarchitektur und der städtischen Freiraumplanung honorieren. Zudem will die Ausloberin die Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung in der öffentlichen Wahrnehmung durch die Würdigung guter Beispiele stärken und die Publizität der Hamburger Landschaftsarchitektur durch Veröffentlichungen auf nationaler wie internationaler Ebene befördern.

5.4 Verfahrensart

Der Wettbewerb wird als internationaler Ideenpreis unter Studierenden und jungen Absolvent:innen der Fachrichtung Landschaftsarchitektur und anderer Fakultäten ausgelobt. Arbeitsgemeinschaften sind ausdrücklich gewollt und zugelassen. Das Verfahren ist anonym.

5.5 Teilnahmeberechtigung

Zugelassen sind Studierende sowie Absolvent:innen der Fachrichtung Landschaftsarchitektur. Andere Fakultäten sind zugelassen, wenn an der Hochschule ein Lehrstuhl Landschaftsarchitektur/Landschaftsplanung/Freiraumplanung eingerichtet ist (Nachweis über Betreuung durch Professor:innen erforderlich). Es ist ausdrücklich gewollt, dass die Teilnehmenden in interdisziplinären Teams zusammenarbeiten (beispielsweise mit Stadt-/

Verkehrsplaner:innen, Architekt:innen, Ökonom:innen, Designer:innen etc.). Der Abschluss der Absolvent:innen darf nicht länger als drei Jahre zurückliegen.

Die Aufnahme der Teilnehmenden und die Anforderung der Plangrundlagen kann bis zum 18.6.2023 erfolgen. Erfasst werden Name, Geburtsdatum, Anschrift, Telefon, E-Mail, gegenwärtige Tätigkeit sowie der Nachweis zum Studium bzw. Studienabschluss.
Für eine Teilnahme am Wettbewerb ist eine schriftliche Anmeldung unter der Adresse: ottolinnepreis@urbanista.de erforderlich. Mit der Anmeldebestätigung erhalten die Teilnehmenden die Zugangsdaten zum Download der Wettbewerbsunterlagen (Plangrundlagen).

Jede:r Teilnehmende hat seine Teilnahmeberechtigung eigenverantwortlich zu prüfen und auch die Teilnahme erfolgt auf eigene Verantwortung. Bei der Abgabe der Wettbewerbsarbeiten sind in der Verfassererklärung sämtliche am Wettbewerb beteiligten Personen mit Vor- und Zunamen zu benennen. Ein Mitglied des Teams ist als federführend zu bestimmen. Eine Kopie des Studienausweises bzw. der Diplomurkunde / Bachelor- oder Masterurkunde (oder vergleichbar) und des Personalausweises/ Passes sind bei der Abgabe der Beiträge der Verfassererklärung beizulegen. Jede:r Teilnehmende darf sich nur mit einem Entwurf am Wettbewerb beteiligen. Die Wettbewerbsaufgabe eignet sich sehr gut als Semesterarbeit oder Studienprojekt.

5.6 Zulassungsbereich und Wettbewerbssprache

Der Wettbewerb wird weltweit ausgelobt. Die Wettbewerbssprache ist Deutsch, für nicht deutschsprachige Teilnehmende wird in englischer Sprache kommuniziert. Die Auslobung sowie das Protokoll zum Rückfragenkolloquium wird in deutscher sowie englischer Sprache zur Verfügung gestellt.

5.7 Preisgericht

Preisrichter:innen
- Franz-Josef Höing, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), Oberbaudirektor
- Klaus Hoppe, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
- Dr. Andreas Finckh, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
- Hans Lied, Bezirksamt Harburg
- Arne Warstat, SAGA
- Tobias Langer, Elisabeth-Lange-Schule
- Annika Schridde, Gewinnerin Otto Linne Preis 2019
- Bertel Bruun, Landschaftsarchitekt, Hamburg
- Bart Brands, Landschaftsarchitekt, Niederlande
- Véronique Faucheur, Stadtplanerin, Berlin (angefragt)

Stellvertretende Preisrichter:innen
- Susanne Metz, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW)
- Dr. Cornelia Peters, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
- Stefanie Schäfermeyer-Gomm, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
- Heiko Stolzenburg, Bezirksamt Harburg
- Saskia Frey, SAGA
- Franziska Frisch, Elisabeth-Lange-Schule
- Matthis Gericke, Gewinner OLP 2019
- Berthold Eckebrecht, Landschaftsarchitekt, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
- Tobias Baldauf, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner, München

Sachverständige
- Klara Dahlke, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
- Torsten Bettendorf, Behörde für Umwelt Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
- Markus Schläger, Bezirksamt Harburg

Gäste
- Berthold Eckebrecht, Landschaftsarchitekt, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
- Andreas Bunk, Landschaftsarchitekt, DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.

Vorbereitungsgruppe
- Klara Dahlke (BUKEA)
- Dr. Cornelia Peters (BUKEA)
- Tristan Lannuzel (urbanista)
- Patricia Da Costa (urbanista)
- Katharina Grön (urbanista)

Die Ausloberin behält sich vor, weitere Sachverständige zu benennen.

5.8 Vorprüfung

Die Vorprüfung erfolgt durch das Büro urbanista, Hamburg, in Zusammenarbeit mit der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Bezirksamt Hamburg-Harburg.

5.9 Unterlagen

Im Rahmen des Wettbewerbs werden den Teilnehmenden folgende Unterlagen in digitalisierter Form zur Verfügung gestellt, die ausschließlich zur Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe genutzt werden dürfen.

01 Auslobungsbroschüre

02 Standortdokumentation:
- Fotos von dem Areal

03 Plan- und Zeichengrundlagen
- Grundlagen ALKIS (dwg)
- Deutsche Grundkarte (tif)
- Luftbilder (jpg)

04 Ergänzende Informationen zum Plangebiet
- Fachkarte Grün Vernetzen

05 Verordnungen und Richtlinien
- Ausschnitte des Flächennutzungsplans
- Landschaftsprogramm (1997)

06 Vordrucke und Vorgaben
- Verfassererklärung
- Verpflichtungserklärung

5.10 Geforderte Leistungen

Alle Teilnehmenden müssen die Kerninhalte ihrer Arbeit auf zwei DIN A0 Hochformat-Blättern zusammenfassend darstellen. Wir freuen uns darüber hinaus über andere Darstellungsformen, wie z.B. Modelle, Comic, von Storyboard über Zeitung und Film bis zur Kunstinstallation. Großer Wert wird auf den nachvollziehbaren Zusammenhang von Inhalt und Form gelegt, d.h. das Medium sollte thematisch passend gewählt werden. Die Arbeiten müssen im Rahmen einer Jurysitzung präsentierbar und bewertbar sein.

Formale Vorgaben:
- Abgabe 2 Pläne DIN A0 Hochformat (Präsentationspläne 84,1cm x 118,9cm) in gerollter Fassung
- Ein Satz Vorprüfpläne (können gefaltet eingereicht werden)
- Ein Erläuterungsbericht (maximal zwei Seiten DIN A4) mit Begründung des Gesamtkonzepts, der gewählten Fokusräume sowie des gewählten Formats
- Sämtliche Pläne und Unterlagen sind in digitaler Form in die Projekt-Cloud hochzuladen (A0-Pläne als PDF, alle Karten als dxf-Dateien und alle Bilddatein im tif-Format ohne Komprimierung, CMYK, 150 dpi in Originalgröße). Die Zugangsdaten für die Cloud werden nach der verbindlichen Anmeldung ausgehändigt.
- Die Nutzung unterschiedlicher Präsentationsmedien (Video, Kunstobjekte, Fotografien, andere Objekte, digitale Medien etc.) ist ausdrücklich erwünscht, sofern diese nicht mehr als eine Fläche von max. 3 qm

(entspricht 3 DIN A0) Wand- oder Bodenfläche in Anspruch nehmen. Filme dürfen eine Spieldauer von 5 Minuten nicht überschreiten. Pro Beitrag darf maximal ein Bildschirm/Projektor eingesetzt werden.

Weitere Nachweise
- Verfassererklärung (Vordruck)
- Kopie des Studienausweises oder der Diplomurkunde / Bachelor- oder Masterurkunde (oder vergleichbar) aller Mitglieder des Teams
- Kopie des Personalausweises/Passes aller Mitglieder des Teams
- Nachweis über Betreuung durch Professorin oder Professor des Lehrstuhls Landschaftsarchitektur/Landschaftsplanung/Freiraumplanung
- Unterschriebene Verpflichtungserklärung zur Nutzung der digitalen Daten (Vordruck)

Phase 2
Für alle Teilnehmenden, die nach der Jurysitzung in der zweiten Phase vertieft weiterarbeiten, ist die Abgabe auf Mitte Oktober 2023 festgelegt. Auf drei A0-Hochformatblättern sollen die Konkretisierungen und Umsetzungsperspektiven dargestellt werden.

5.11 Beurteilungskriterien

- Qualität, Tragfähigkeit und Originalität des Gesamtkonzeptes
- Gestalterische und räumliche Qualität
- Prozessuale Qualität
- Innovationsgehalt
- Konzeptkonformität der Präsentation
- Interdisziplinäre Qualität

Leitfragen:
- Enthält die Arbeit Merkmale einer für Otto Linne typischen, jedoch zeitgemäßen Herangehensweise?
- Wurden Methoden und Herangehensweisen gewählt, die weiter führen als der konventionelle fachliche Standard der Landschafts- und Freiraumplanung?
- Ist Landschaftsarchitektur trotz des weiten inhaltlichen Spektrums und der interdisziplinären Arbeit in besonderem Maße prägend für die planerischen Lösungsansätze?
- Wurden adäquate Medien eingesetzt, um die Aussagen zu vermitteln?

5.12 Preise

Für den Wettbewerb steht eine Wettbewerbssumme von insgesamt 12.000 EUR (netto) zur Verfügung. Zusätzlich zum Preisgeld werden die Reisekosten übernommen. Je Preisträger:in/Team (max. 3 Personen) werden von den Übernachtungskosten max. 80 €/Nacht/Person sowie die Reisekosten (bis max. 1000 €/Person) übernommen.

1. Preis: 5.000 Euro
2. Preis: 3.000 Euro
3. Preis: 2.000 Euro
2 Ankäufe: insgesamt 2.000 Euro

Das Preisgericht kann einstimmig eine andere Aufteilung der Wettbewerbssumme beschließen.

5.13 Rückfragen und Kolloquium

Rückfragen müssen bis zum 2. Mai 2023 schriftlich an das Büro urbanista (ottolinne-preis@urbanista.de) gerichtet werden. Die Beantwortung erfolgt im Rahmen des Rückfragenkolloquiums am 9. Mai 2023. Das Protokoll des Rückfragenkolloquiums wird Bestandteil der Auslobung und allen Teilnehmenden zugesendet.

5.14 Kennzeichnung der Arbeiten

Die Wettbewerbsbeiträge sind anonym einzureichen. Die Pläne und alle weiteren eingereichten Schriftstücke und Objekte sind mit einer Kennzahl aus sechs Ziffern in der rechten oberen Ecke zu kennzeichnen bzw. sichtbar an dem entsprechenden Objekt zu vermerken (innerhalb eines Rahmens von max. 6 cm Breite und

2 cm Höhe). Die Dateien sind ebenfalls mit der Kennzahl zu versehen. Die Verfassererklärung samt Nachweisen zur Teilnahmeberechtigung ist separat in einem undurchsichtigen, mit der Kennzahl versehenen, geschlossenen Kuvert einzureichen.

5.15 Abgabetermine

Die Arbeiten können persönlich mit der Kennzeichnung „Otto Linne Preis 2023“ im Büro urbanista, Springeltwiete 4, 20095 Hamburg eingereicht werden (montags bis freitags von 9:00 bis 17:00 Uhr). Abgabetermin ist am 29. Juni 2023. Arbeiten, die durch die Post oder andere Transportunternehmen eingereicht werden, gelten als rechtzeitig eingereicht, wenn der Tagesstempel das obenstehende Datum nachweist. Sofern an dem Poststück kein Tagesstempel angebracht ist, ist der Nachweis der Einlieferung über einen entsprechenden Einlieferungsbeleg zu erbringen.

5.16 Rechnungsanschrift für Preisgelder und Honorare

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Umwelt, Klima, Energie
und Agrarwirtschaft (BUKEA)
Z.H. Klara Dahlke
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg

Rechnungen sind unter der oben genannten Rechnungsanschrift an das Büro urbanista zu übersenden. Nach der Prüfung der Rechnung wird diese vom wettbewerbsbetreuenden Büro an die BUKEA weitergeleitet.

5.17 Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses

Allen Teilnehmenden und den Mitgliedern des Preisgerichtes wird das Ergebnis nach Beendigung des Preisgerichtes bekannt gegeben. Die Ausloberin wird alle Wettbewerbsarbeiten unter Offenlegung der Verfasser:innen öffentlich ausstellen. Die genauen Ausstellungsdaten sowie die Ausstellungsorte werden rechtzeitig bekannt gegeben.

5.18 Urheberrecht

Sämtliche mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Arbeiten gehen in das Eigentum der Ausloberin über. Das Urheberrecht und das Recht auf Veröffentlichung der Entwürfe bleiben den Entwurfsverfasser:innen erhalten. Die Ausloberin hat das Recht, die Wettbewerbsarbeiten der Entwurfsverfasser:innen, denen weitere planerische Leistungen übertragen werden, für den vorgesehenen Zweck zu nutzen. Die Entwurfsverfasser:innen und ihre Rechtsnachfolger:innen sind verpflichtet, Abweichungen von der Wettbewerbsarbeit zu gestatten. §14 des 2. Gesetzes über Urheberrechte und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz) vom 9.9.1965 (BGBl. I S.1273) bleiben unberührt. Vor einer wesentlichen Änderung des ausgeführten Werks sind die Entwurfsverfasser:innen, soweit zumutbar, zu hören. Vorschläge der Entwurfsverfasser:innen sind zu berücksichtigen, soweit ihnen nicht nach Auffassung der Ausloberin wirtschaftlich oder funktionell bedingte Bedenken entgegenstehen, die mitzuteilen sind. Unwesentliche Teillösungen anderer nicht zur Ausführung bestimmter Wettbewerbsarbeiten gelten als abgegolten und dürfen von der Ausloberin verwendet werden. Die Ausloberin hat das Erstveröffentlichungsrecht. Sie ist berechtigt, die eingereichten Wettbewerbsarbeiten ohne weitere Vergütung zu veröffentlichen. Die Namen aller Verfasser:innen werden genannt. Für die Beschädigung oder den Verlust der eingereichten Wettbewerbsarbeiten haftetet die Ausloberin nur im Falle grob fahrlässigen Verhaltens.

Impressum und Bildnachweis

Herausgeberin
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Umwelt, Klima, Energie
und Agrarwirtschaft (BUKEA)
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg
www.hamburg.de/bukea

V.i.S.d.P.: Eva-Lotte May

Konzeption und Gestaltung
Büro urbanista: Tristan Lannuzel, Patricia Da
Costa, Katharina Grön
www.urbanista.de

Redaktion
Dr. Cornelia Peters und Klara Dahlke (BUKEA)
Tristan Lannuzel, Patricia Da Costa, Katharina
Grön (urbanista)

Abbildungsverzeichnis
Soweit nicht anders benannt, sind alle Karten
und Fotos @ Büro urbanista

Hamburg, im Februar 2023

Termine im Überblick:

Februar 2023	**Bereitstellung der Auslobungsunterlagen**
2. Mai 2023	**Frist für schriftliche Rückfragen**
9. Mai 2023	**Rückfragenkolloquium**
29. Juni 2023	**Abgabe der Wettbewerbsarbeiten Phase 1**
10. Juli 2023	**Jurysitzung 1**
14. und 15. September	**Spätsommerwerkstatt**
Mitte Oktober 2023	**Abgabe der Wettbewerbsarbeiten Phase 2**
22. November 2023	**Jurysitzung 2**
4. Dezember 2023	**Preisverleihung**

Hamburg | Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft